

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



LIECHTENSTEINER VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich

In Wien und Berlin ist am Samstagabend ein Uebereinkommen bekannt gegeben worden, das als Grundlage der künftigen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich dienen soll. Dieser nicht schriftliche Vertrag wird in einem amtlichen Communiqué durch Reichsminister Göttsel in folgendem Wortlaut veröffentlicht:

„Ich habe im Auftrag der Reichsregierung nachstehendes Communiqué über eine Vereinbarung bekannt zu geben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege der friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar. Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Communiqués mit:

In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches u. des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Regierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem andern Lande bestehende innenpolitische Gestaltung, einschliesslich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine Angelegenheit des andern Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat betennt, entspricht. Hierdurch werden die römischen Protokolle von 1934 und deren Zusätze von 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Diese Form des Beschlusses stellt ein Gentlemen-Agreement dar, und Oesterreich ist bereit, dafür Gegenleistungen zu bieten.

So wird das Verbot des Tragens des Hakenkreuzes aufgehoben, soweit es sich um reichsdeutsche Staatsbürger handelt. Auch das Deutschlandlied darf in Oesterreich wieder gesungen werden, allerdings nur in geschlossenen Räumen. Im Reiseverkehr zwischen den beiden Ländern treten gewisse Erleichterungen ein. Die Zaufensmarke und andere Beschränkungen werden allmählich abgebaut. Die Devisenvorschriften bleiben bestehen. Die Zeitungsverbote werden schrittweise außer Kraft gesetzt. Außenpolitisch wird allgemein erklärt, daß Oesterreich mit Deutschland gehen werde, soweit letzteres eine Politik einschlägt, die der Erhaltung des europäischen Friedens dient. Die Sonderbeziehungen Oesterreichs zu Ungarn und Italien werden nicht berührt.

Von Interesse ist ferner, daß das Abkommen die Habsburger-Frage nicht berührt, gemäß dem Standpunkt Schuschnigg's, daß die Restauration eine innerösterreichische Angelegenheit ist. — Das Kabinett Schuschnigg erfährt eine Ergänzung. Der Vizepräsident der Kabinettskanzlei des Bundespräsidenten, Dr. Schmidt, wird zum Staatssekretär für Neuveres ernannt und der Direktor des Kriegesarchivs, Dr. von Glaise-Horstensau, soll in die Regierung als Minister ohne Portefeuille eintreten. Die Aufnahme dieser beiden Persönlichkeiten, die den nationalen Kreisen angehören, in das Kabinett, ist eine erste Auswirkung der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Angeichts der kulturellen und historischen Verbundenheit mit den beiden Nachbarstaaten erfüllt uns Liechtensteiner die Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich mit großer Freude und Genugtuung. Hatten wir doch in unmittelbarer Nähe die großen Schwierigkeiten miterlebt, die unnatürliche Spannungen mit sich brachten. Heute herrscht wieder insbesondere in Oesterreich großer Jubel. Das neue Abkommen wird besonders auch im Wirtschaftsleben fühlbare Erleichterungen bringen. Bald werden sich die Auswirkungen im Gastwirtschaftsleben wie im ganzen Handel und Gewerbe feststellen lassen. In weiten Volksteilen wird eine große Beruhigung und Entspannung eintreten und die Gesamtbeziehungen zwischen den österreichischen Menschen werden wieder fester und normaler werden, in dem Augenblick, da sie wissen, daß der Dienst an Oesterreich Dienst an gemeinsamem Volkstum ist, lediglich in anderer Formverbundenheit. Gewiß fordert der weitere Weg für die beiden Staatsregierungen noch manch kluges Lavieren und schrittweises Ueberwinden von Unebenheiten, die aber gestern noch unüberwindbare Abgründe schienen. Doch wird auch dies gelingen, nachdem, von niemand so rasch erwartet, in kühner Entschlossenheit die

fer gordische Knoten plötzlich durchhauen wurde. Allerdings nicht etwa durch den schon am absterbenden Alt sitzenden Völkerbund, sondern aus der klugen Einsicht jener Staatsmänner, die in sich so große Autorität und Entscheidungsgewalt vereinen. — Außenpolitisch führte dieser Vertrag zu einer weiteren Stärkung des volksdeutschen Ansehens und Einflußvermögens in Europa und der Welt. Die Verbindungen dieses Geltungsbereiches laufen zwischen Berlin und Wien, über Rom und Budapest und haben ihre Ausstrahlungen in Warschau und Belgrad.

Angeichts einer solchen Kräfteverbindung kann heute nicht mehr so leicht die Rede davon sein, daß der aufstrebenden Kräfteentwicklung Hemmnisse in den Weg gelegt werden. — Sowohl die deutsche als auch die österreichische Staatsführung haben immer wieder bekräftigt, daß ihr Streben das Ziel habe, den Frieden der Welt zu erhalten. So möge denn dieser Freundschaftsvertrag recht viel Segen in sich schließen zum neuen Gedeihen und friedlichen Wachstum der beteiligten Völker, ihrer Wirtschaft und Kultur. — Für die Herren in Genf ist diese tatkräftige Entwicklung allerdings eine beschämende Lehre.

Inlandsnachrichten

3. „Rund um Liechtenstein“ am 12. Juli 1936.

Der Start der 3. (67 Kilometer langen) Rundfahrt um Liechtenstein, veranstaltet vom Radfahrerklub Liechtenstein-Werdenberg, vollzog sich wider Erwarten bei günstiger Witterung. Nicht gedrängt stehen die Zuschaueremengen, als der Starter die Fahrer mit 17 Minuten Verspätung auf die Reise schickte. Von 58 angemeldeten Fahrern stellen sich 48 ein. Leider vermischen wir darunter den liechtensteinischen Olympiakandidaten Adolf Schreiber, dem das liechtensteinische Olympia-Komitee wegen Unfallverhütung den Start verboten hat.

Vendern wird in forschem Tempo durchfahren und das Hauptfeld bleibt bis Ruggell beisammen. Erst die Steigungen am Schellenberg vermögen die Gruppe zu sprengen. Der Streckendienst, ausgeübt von den Eschner und Ruggeller Pfadfindern, ist vorbildlich. Bei der Unterschriftkontrolle Schellenberg trifft zuerst eine Gruppe von fünf Mann, geführt von Bertsch Ali, St. Gallen, ein; schnell wird die Unterschrift hingeworfen und schon geht's in unheimlichem Tempo den Berg hinunter. Bei der Abfahrt drehen Cavaleri, Wegikon und Sennhauser, Zürich, gewaltig auf, so daß es ihnen gelingt, den Anstoß mit der Spitze wieder herzustellen. Leider sehen sich Keimann, Winkeln, wegen Kettenbruch, Schneider, Abtswil, wegen Uebersehungsdefekt und Riffi, Almos, wegen Reifenschaden dengeht, die Weiterfahrt aufzugeben. Schaam passieren Meier, Korschach und Bertsch Ali, St. Gallen, mit zwei Minuten Vorsprung

auf eine von Bertsch, Rheineck, angeführte Gruppe von zehn Mann, und Meier gewinnt die von Metzgermeister Johann Bilti, Schaam, gestiftete Spurtprämie. Im Mühelholz macht sich Sennhauser, Zürich, von seiner Gruppe los und jagt im Hüllentempo den beiden Ausreißern nach, passiert die Unterschriftkontrolle Eriesenberg als erster vor Meier, Korschach, Cavaleri, Wegikon und Bertsch Ali, St. Gallen und klassiert sich für den vom Radfahrerklub Liechtenstein-Werdenberg gestifteten Höhenpreis. Erst mit neun Minuten Rückstand trifft das Gros der Fahrer ein. Nun geht es mit 60—65 Stundenkilometern Eriesen zu. Die Straße ist schlecht, stellenweise von dem vielen Regen der letzten Tage aufgeweicht, so daß Stürze nicht zu vermeiden sind. Balzers passieren mit fünf Minuten Vorsprung die Ausreißer Sennhauser und Meier. Inglin, Zürich, muß wegen unliebsamem Felgenreib aufgeben. Die Spitzenfahrer verschärfen das Tempo zusehends. Der in sehr guter Position liegende Raef, Wattwil, erlitt leider noch kurz vor dem Ziel durch Zusammenprall mit einem Auto in Schaam einen schweren Sturz, sodas er stark verwundet sein Rad auf dem Rücken durchs Ziel tragen mußte.

Rassament.

1. Sennhauser Werner, Zürich 1 Std., 55 Min., 27²/₅ Std.
 2. Meier W., Korschach gleiche Zeit
 3. Cavaleri August, Wegikon 1 Std. 57 Min.
 4. Schuler Martin, Stäfa 1 Std. 59 Min.
 5. Bertsch Ali, Rheineck gleiche Zeit
 6. Bertsch Ali, St. Gallen gleiche Zeit
 7. Ruster Hans, Neuhof 2 Std.
 8. Wagenauer Paul, St. Gallen gleiche Zeit
 9. Bauer Willy, St. Margrethen gleiche Zeit
 10. Nägeli Walter, Zürich 2 Std. 2 Min. Maier Johann, Nenzing Rhomburg, Dornbirn Stoffner Walti, Zürich Weber Johann, Diepoldsau
 15. Bertsch Josef, Sitterdorf 2 Std. 3 Min.
 16. Stähle Anton, Kreuzlingen 2 Std. 3 Min.
- Egli Ernst, Wegikon, wird vom 16. Platz auf den 39. verwiesen, wegen Verstoß gegen das Reglement durch unerlaubten Radwechsel. Die Zuschaueremengen, die das Rennen mit Begeisterung verfolgten, zeugen so recht von der Beliebtheit, derer sich die „Tour de Liechtenstein“ bereits erfreut.

Die 3. Rundfahrt um Liechtenstein ist beendet; es lebe die 4. Rundfahrt 1937!

Vaduz. — Stellenvergebung bei der Spartasse. Als Hilfskraft bei der Spartasse wurde vom Verwaltungsrat Herr Walter Ospelt, Sohn des Herrn Hermann Ospelt (Oberdorf), ernannt. Er erschien von den 15 Bewerbern dem Verwaltungsrat als der Geeignteste.

Der Haß der Schönbergs.

Roman von Margarete Ankelmann. (Nachdruck verboten.)

Maya mußte wieder nach Berlin. Ihr Bruder ließ sie zunächst gewähren. Er wußte nur zu gut, daß ihr Studium nicht mehr lange würde fortgesetzt werden können. Aber das erfuhr die Schwester noch früh genug.

Ferdinande führte den Haushalt wie bisher. Auch sie ahnte noch nichts von dem Verhängnis, das über ihnen schwebte. Sie litt nur darunter, daß Erich, fast über Nacht, alles Weiße wieder abgelegt hatte und launenhafter und herrischer als je geworden war. Sie war indes noch zu unspornen von Traurigkeit, als daß sie irgendwie dagegen opponiert hätte.

Aber allmählich hatte sie das Gefühl, als ob eine gefährliche Stille über dem ganzen Hof lastete, eine Stille vor einem Sturm, dem man nicht entgehen kann.

Niemand fühlte diese lähmende Stille mehr als Erich Schönberg. Es würde kommen, das Anheil. Ueber Nacht . . . Er hörte es schon von Ferne. Noch hielten sich die Feinde zurück, der Trauer wegen, die über dem Schönberg-Hof lag. Aber lange würde die Schonzeit nicht mehr dauern, das wußte Erich Schönberg. Und dann kam das Ende . . .

Burwig war schon einige Male dagewesen nach dem Tod des Vaters. Aber auch er hatte vorläufig geschwiegen, obwohl gerade er am besten wußte, wie es um Erich Schönberg stand. Einige leise Andeutungen nur, aus denen nur ein Eingeweihter etwas entnehmen können.

Erich Schönberg wußte, was Burwig ersehnte. Und er kräuselte in Erinnerung an diese Andeutungen höhnisch die Lippen. Sein Ziel würde dieser Schuft doch nicht erreichen.

9. Kapitel. Maya Schönberg fühlte sich seit einiger Zeit selbstam gerschlagen. Ob es das Frühjahr war, ob sie sich überarbeitet hatte? Es gab gerade jetzt besonders viel zu tun, und die harte Gartenarbeit strengte an.

Auch heute, als Maya nach Hause ging, konnte sie kaum die Füße heben, und es dauerte länger als sonst, ehe sie in ihr Stübchen kam und aufatmend auf einen Stuhl sank.

Den Verlust des Vaters hatte sie immer noch nicht überwinden können. Sie litt darunter wie am ersten Tag. Sie konnte auch heute nicht die Tränen unterdrücken, wenn sie an den Vater dachte.

Und dann — das mit Niklas. Das war vielleicht noch schlimmer.

Kurz vor ihrer Reise nach Hause hatten sie sich noch einmal in Berlin getroffen, seitdem hatte

sie ihn nicht mehr gesehen. Wohl hatte er einen lieben, tröstenden Brief geschrieben nach des Vaters Tod. Aber gekommen war er nicht, so sehr Maya auch darum gebeten hatte.

Drei Wochen war sie nun schon wieder in Berlin, jeden Tag hatte sie gehofft, Niklas würde kommen. Er war nicht gekommen, hatte auch seit jenem ersten Brief kein Wort mehr von sich hören lassen.

Maya wußte, daß draußen jetzt besonders viel zu tun war, daß Niklas wenig Zeit hatte. Aber zu einigen Worten hätte es wohl reichen können, zu einer Antwort auf ihren letzten, hilfeleibenden Brief. . . .

Es war schon so bitter gewesen, da er nicht zu des Vaters Begräbnis hatte kommen können. Maya hatte innerlich gehofft, Niklas würde sich — angeichts des Schmerzes, den die Geliebte erlitten hatte — ermannt haben, mit seinem Vater zu sprechen, ihm alles zu sagen, sie vor der Öffentlichkeit seine Braut nennen, an deren Seite er an dem Begräbnis des Vaters teilnahm.

Nichts von alledem war geschehen. Niklas war stumm-geblieben, hatte selbstverständlich auch nicht an dem Begräbnis des Erbseines teilgenommen.

Ganz verzweifelt hatte Maya ihm von Berlin aus geschrieben.

„ . . . verlaß mich nicht, Niklas, ich brauche Dich jetzt mehr als je. Du weißt doch, wie lieb ich Dich habe, daß es keinen Menschen gibt, der Dir mehr gehört als ich. Ich habe es Dir bewiesen, wie sehr ich Dir vertraue . . .“

Und gerade auf diesen Brief hatte sie keine Antwort bekommen. Und dieses Stillschweigen des Mannes war es, das sie zermürbte, und das ihr jede Fassung raubte. Es war unbegreiflich, dieses Stillschweigen, und es war kaum zu ertragen.

Die Wirtin klopfte an die Türe. Auf Mayas Aufforderung kam sie herein, schüttelte den Kopf, als sie Mayas Tränen sah.

Die Gute tat alles, um Maya aufzuheitern, ohne daß sie bisher den leichtesten Erfolg gehabt hätte. Auch heute nahm sie Mayas Hand und streichelte sie.

„Schon wieder Tränen, Fräulein Maya. Ihr Vater würde schelten, wenn er Sie so sehen würde. Sie machen sich noch ganz krank. Hier habe ich was für Sie, einen Brief . . .“

Haftig griffen Mayas Hände nach dem Schreiben, um es dann enttäuscht sinken zu lassen. Wieder nichts von Niklas.

Sie nahm sich zusammen, um Frau Brumme ihre Enttäuschung nicht merken zu lassen. „Schönen Dank, Frau Brumme, Von zu Hause . . .“